

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 28

Artikel: Nach der Kieler Kanalfeier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statt einer Entschuldigung — Briefe.

Oh Herr Prinzipal!



Glück und Glas, wie bald bricht das! Und wie weh thut das! Wenigstens mir ist bodenlos übel. Daß ich auf Ansuchen des Sultans sein verlottertes Segelschiff sämtlichen Kielkanalversuchenden Panzerfischen hinterher nachschweifwedeln ließ, wissen Sie, und daß ich unverfälscht reiche Belohnung erwartete, habe ich Ihnen geschrieben und nicht gelogen. Wenn ich einmal einen vollen Beutel erwarte, ist's felsenmäßig wahr, so gewiß hinterher Alles nicht wahr ist mit Ausnahme der Erwartung. Doch zur Sache. In meinem Erwartungsglücke war ich

so übermüthig, noch nach mehr zu schnappen. Zwei deutsche Offiziere brachten dem Sultan zwei abgefeimte Kriegshunde, wurden dafür gelobt, gestreichelt und beschmeichelt, erhielten viel Geld, einen Orden und sogar neue Stiefel. Das hat mich gefurt. Ich kaufte sofort zwei schöne, leichtsinnige, windige Hunde. Der Eine war schneidig und der Andere stramm. So präsentirten wir uns und der Sultan war hoch erfreut. Aber! — schauderhaft — die Viecher waren nicht dressirt, nicht kriegstüchtig! Ich hatte darnach gar nicht gefragt, in der Uebersetzung, daß sich jeder gute deutsche Hund schämen würde, kein Kriegshund zu sein; aber am allererfreulichsten war, ich wußte nicht, wie die schlechten Hunde hießen. Es hätte sich machen lassen, und ich telegraphirte um die Namen der unglehrigen Bestien an den Verkäufer Baron zum Hundsbüß in Berlin. Die Antwortdepeche reichte ich leider uneröffnet in ersterbender Unterthanengeschäftigkeit dem hohen Allerhöchsten selber. Die Depeche lesen, fuchsteneufelwild die Papiere mir an die Nase schmeißen war das Werk eines entsetzlichen Augenblickes. Ich zitterte wie ein nasser Hund und las blaß wie ein neugeborner Schnee die unfelige Frankantwort, welche lautete: „Der rothe heißt Türk und der schwarze Sultan! Hochachtungsvoll . . .“ — Der wahre Sultan stürzte die Treppen hinunter und rief seinen Eunuchen: „Werfet mir die Hunde auf's Pflaster, so fort und zwar sofort!“ Er meinte nämlich unser Drei, den schneidigen, den strammen und den dümmsten (leider ich). Und es geschah! Ich merk's heute noch. Bedauern Sie mich, wenn's die Zeit erlaubt. Gedenken Sie meiner weniger in Gebete als im Banknotenbehälter.

Meine Adresse ist Ihnen weltbekannt. In abermals abergläubisch-süßer Erwartung Ihr furchtbar enttäuschter Trülliker.

Bismarcks Monolog.

In der Türkei, im Land der Schirren,
In Wien, und selbst auch bei John Bull,
Da herrschen Krisen theils, theils Wirren,
Und nur in Deutschland ist gleich Null
Das Lärmen des politischen Lebens;
Ein Ziel ist's deshalb meines Strebens:
Ich will — durch Reden soll's gelingen —
In die Gesellschaft Leben bringen.

Widerspruch.

Die Bimetallisten behaupten, daß nach Einführung der Silberwährung der Weltfrieden garantirt sei.

Ja, Kuchen! Und wenn man ihnen goldene — pardon! — silberne Berge aufbaut, sie werden mit ihren Forderungen die Welt nie in Frieden lassen.

Nach der Kieler Kanalseier.

850 Millionen Kredit, nach dieser Summe hat Appetit

Jetzt die Regierung in Paris, für die Marine fordert sie's,

Und das ganz ohne Sang und Klang, beinahe Kanal-lèremont.

Ladislaus an Stanislaus.

Kaiser Bruter!

Am ledigen Feistig, an Mariä Heimsuchtag, peisuchte ich Bärn, und da es leider reffermürrt sich, drippelte ich nurrso auf den 10 sorgfähdig hi 9 in die Gstadt, womein meint, der Ministerdurm bringe die Nutzen jehert nöcher zum Himmel, wellmen noch fimpfzig Mäder drauf glismet hot. Mohrgäns um Neuni 4te mich Obber in den Bundtgeballast, wo Alleß meischenfüll war, wie in einer Staubdummenanstalt, seidem die Landeshäfter profecti sunt und den Phinfenschrück genommen hapen mit mühdnen Jungen und Lungen. Und allz ich auf der Zuhorcherbühne, wägnen in einem geweehnlichen Theater auch Gawallerie otter Juhe nennt, so in den leeren Reiterkessel bslide, woos sonfert von Anträgen, Zwüschgetanträgen, von Alliena und Allinea, von bölleno-politischen Mōzionen sprutelte, tampfte und brohdelte, wo's rauschdd und zischde,

Herr Trülliker!

Alle Achtung vor Ihrem Können! Schade nur, daß Sie so hausälterfisch damit umgehen.

Alle Ehre Ihrem Wahrheitstriebe und Ihrem unausgesetzten Streben nach Wahrheit. Schade nur, daß Sie beide nie in Anwendung bringen.

Wir sandten Sie mit Herrn Deucher auf die Milchreise nach Norden; Sie gingen nicht unter der lächerlichen Ausrede, eine Liebfrauenmilchreise biete für die Schweiz kein besonderes Interesse.

Dafür sandten Sie uns einen Bericht über die Flottenparade in Kiel, welchen wir dem Papierkorb übergaben. Ungeschickt gemacht war er gerade nicht, aber daß er auf Papier des „Café Jura“ in Bern geschrieben, in ein Couvert des „Stadtkeller“ in Bern gesteckt und von der „Postfiliale Korraine“ abgestempelt war, machte uns, offen gestanden, fuzig. Sie saßen also mit unserm Reise-Vorschuß in Bern und ließen uns mit dem Glauben in Zürich, Sie seien in Kiel.

Herr Trülliker! Sie hätten Anlagen, Bundesstadtkorrespondent für die höhere Politik zu werden; nur fehlt Ihnen leider die Findigkeit zu Indiscretionen. Alle Zeitungen müssen fuchsteneufelwild werden über einen solchen Reporter, aber sie müssen das betreffende Blatt um denselben höchlichst und giftigst beneiden.

Über, aber! Ueber die ganze Dauer der Bundesversammlung erhielten wir von Ihnen nicht einen einzigen Brief. Mit Unwohlsein oder Krankheit können Sie sich nicht ausreden, denn unsere Informationen belehrten uns, daß Sie täglich einen Kater promeniren führten. Sollte derselbe etwa Eigenthum einer Theaterdame sein oder am Ende gar einer alten Bernerpatrizierin, dann — um so leid es uns thut — für den Dienst im Bundespalais wären Sie invalide.

Von Besserung zeugt auch in der That Ihr heutiger Brief nicht. Wir wissen, daß Sie höchstens türkische Cigaretten oder Pfeifen rauchten, aber Kriegshunde Kriegshunde sein ließen. Sie haben uns fr. Zt. auch weiß gemacht, ob schon Sie kein Wort englisch wußten, Sie verstehen englisch wie Ihre Muttersprache, weil Sie — nun, weil Sie vier Jahre die englische Krankheit gehabt hätten. Daß bei solchen Aufschneidereien jedes Zutrauen schwindet, kann Sie nicht empören — wir — wir — nun wir werden ja hören!

Die Redaktion.

Tit. Redaktion!

Soeben erhalte ich Ihr Gewerthetes von gestern und heute nun theile Ihnen nur kurz mit, daß ich morgen darauf antworten werde. Daß wir hier gegenwärtig nicht an's Arbeiten denken, wird Sie nicht überraschen, wie?

Ihr Trülliker.

allz ob ain wälfcher maire noch ainen maire gepären wollte — da wurde ehs mir ganz mariamagdalenerlich und unleserbetherlich umz Herzlain. Kein studi-oxus war ddr, um mit gespidigten auribus zuzulohsen, wie er schbötter auch Land-Eg-Fatter werden könnnte. Auch keine geh 3e Penelope schaute mer miter Eismete otter Hääcklete fonter Bühne hinab nach ihrem Ohdhußeiß, ob er nicht fülleidd die Sitzung schwändgen, candare, und bei einer Apocalypso sigen thäte. Einige fon thiesen Penelobben hatten auch ihre Telemächlein bei ihnen. Kein Waibel wird drunten meer anarchistenwütig wögen ainem hinapgefallenen Spatzferschecklain, welchß mit dem Haupte irgend eines Theemostenes in unangenehme Berührung kommen könnnte. Kein os, oris, thut sich drunten auf, und kein os, ossis, kein Bein ist meer ummenand. Es sint alle wider dahelm und neehren sich redlich. Auch die rehproterlichen Affenschäßen, in wölchen hie und da öbben eine Rehde ein birrebigel entflohtert, enthüßelt und entpaußelt wird, sind quasi exgestorben. Mitten Beschlossen und Redseligkeiten thieser langen Séangs pin ich in toto rächt ortentlich zufrieden, nur mittlem kyhnologischen otter Hunzartigel, womit man die armen Hünd milldeerblichtig machen wollde, konnte ich mich keineswäg 1 ferstanden erklären. Es ist schon Thierblageret genug, daßmenß zum Schmutzen tressirt und an die Milchfärren der frommen Denkung-art spannt. Man würdte sich gegen den erschten paracomit otter Baragraf theß Thierschudßfereinz feründigen, wemmen d'Hünd in die Kategorie der Solidaten schdellen und herumndeln thät. Die Sanct Bernhardiner dirfen schon deß heuligen Namens wägen nicht so verhungt werden, und die Mößlein sollen im feischen Schößlein der alten Jumpern pleiben, wohinß gehören, und womit auch ich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Geirrt.

Man sollte meinen, da der frühere Ministerpräsident Freycinet sich gegenwärtig im Bernerobervand befindet, dürfte an der Besserung des Handelsvertrages fleißiger gearbeitet werden; aber Freycinet logirt halt gemüthlich am — Faulensee.

Milan: „Da lese ich eben, daß die Heilsarmee in Bern die „alte Krone“ erworben hat. Donnerwetter, das wäre eine günstige Gelegenheit. Was würde die Heilsarmee wohl für meine alte Krone geben?“